

Labbadias Flirt mit dem Derbysieg

Vor dem Duell gegen Bremen analysiert Mimik-Experte Dirk W. Eilert die Körpersprache des HSV-Trainers



REUTERS/KAI PFAFFENBACH

Er marschiert vorweg – wieder einmal. Bruno Labbadia verbreitet Optimismus. Ruhe bewahren, statt in Panik zu verfallen – so lautet die Strategie des HSV-Trainers vor dem heutigen Nordderby gegen Werder Bremen (20.30 Uhr/Sky und im Liveticker auf welt.de). Dennoch: Die Lage hat sich im Saisonendspurt bedrohlich zugespitzt. Nachdem der Klassenerhalt bereits zum Greifen nahe schien, sind die Hamburger wieder bedenklich nah an den ungeliebten Relegationsplatz gerückt. Selbst wenn er es nicht offen ausspricht, die Anspannung ist Labbadia deutlich anzumerken. Zu diesem Ergebnis kommt zumindest Dirk W. Eilert.

VON KAI BEHRMANN

Deutschlands renommiertester Mimik-Experte und Buchautor (u.a. „Mimikresonanz. Gefühle sehen. Menschen verstehen“) hat sich Labbadias öffentliche Auftritte in dieser Woche genau angeschaut – von der Analyse der Niederlage in Dortmund am vergangenen Sonntag bis hin zur Pressekonferenz vor dem Prestige-Duell gegen Bremen. Auch wenn seine Eindrücke lediglich Hinweise und keine Beweise für Labbadias tatsächlichen Gemütszustand sind, so liefern Eilerts Einschätzungen einen ebenso spannenden wie teils verblüffenden Blick hinter die Fassade des gesprochenen Wortes. Die Analyse der Körpersprache basiert auf den neuesten wissenschaftlichen Forschungen im Bereich der nonverbalen Kommunikation.

Die Woche der Wahrheit – eine emotionale Achterbahnfahrt zwischen Zweifeln und Zuversicht. Am Tag nach dem 0:3 beim BVB bemängelt Labbadia in der Medienrunde im Volksparkstadion, dass seine Elf in der Abwehr nicht konsequent genug gewesen sei. Dabei zieht er die Augenbrauen hoch und zusammen – „ein Hinweis auf Sorge“, erklärt Eilert: „Sorge gehört zur Emoti-

onsfamilie der Angst und wird ausgelöst, wenn wir eine Bedrohung wahrnehmen.“ Angst, so Eilert, richte sich im Unterschied zu Trauer und Enttäuschung auf die Zukunft, „also auf die noch vor dem HSV liegenden Spiele“.

Auf die prekäre Situation im Abstiegskampf angesprochen, entgegnet Labbadia, dass er davon keineswegs überrascht worden sei – im Gegenteil: „Wir haben offen mit der Mannschaft gesprochen. Wir, wir, wir wussten, wir wissen, immer um unsere Situation – auch jetzt.“ Die auffallend häufigen Wortwiederholungen deutet Eilert als Indiz für ein erhöhtes Stressempfinden. „Spannend ist hier auch die Mikroexpression von Ablehnung, die über Labbadias Gesicht für 250 Millisekunden huscht“, sagt er. Worauf sich diese beziehe, verrate die Mimik freilich nicht, so Eilert: „Möglicherweise aber darauf, dass alle Bemühungen bisher nichts zu bringen scheinen.“

Als Labbadia davon spricht, dass der HSV mit einem Sieg im Nordderby die Chance hat, Werder davonzuweilen, nimmt Eilert einen Widerspruch zwischen Worten und Mimik wahr. Die Signale, die an dieser Stelle am meisten offenbaren, seien die, die fehlen: „Labbadia zeigt nonverbal weder Zuversicht, etwa durch den Ausdruck von Freude in der Mimik, noch Kampfesgeist, zum Beispiel durch zusammengezogene Augenbrauen.“

Mangelnde Zuversicht nimmt Eilert auch wahr, als Labbadia sagt: „Wir müssen unglaublich fokussiert sein. Die Situation ist nichts, was für uns komplett neu ist.“ Dabei, so der Experte für Körpersprache, hebe der HSV-Trainer den Kinnbuckel an, zieht die Mundwinkel runter und senkt den Blick – „Hinweise für Gefühle von Resignation und Enttäuschung“. Allerdings, so Eilerts Teilfazit, identifiziere sich Labbadia voll mit dem HSV: „Die Situation geht ihm sichtbar nahe. Er sieht sich als Teil des Teams und nimmt sich Niederlagen

Auch wenn man es ihm oft nicht ansieht: Dem Nordderby blickt Labbadia mit Kampfgeist entgegen



sehr zu Herzen.“ Drei Tage später hat sich die Gemütslage deutlich verändert. Bevor Labbadia überhaupt ein Wort sagt, verrät seine Mimik bereits seinen emotionalen Zustand. Als HSV-Medienleiter Jörn Wolf die Pressekonferenz mit dem Satz einleitet, „56 Stunden noch bis zum Anpfiff, der Countdown läuft“, zeigt Labbadia daneben auf dem Podium eine Kombination aus Stresssignalen und Zuversicht. Er hebt die Augenbrauen an, ein Hinweis auf erhöhte Aufmerksamkeit. Zudem fährt er sich mit der Zunge über die Lippen – ein Zeichen für Stressempfinden.

Anders als am Montag, lacht Labbadia an mehreren Stellen – wenn auch meist nur subtil. Dabei strahlen seine Augen. „Das ist in Kombination mit den Stresssignalen typisch für einen Zustand freudiger Aufregung, so wie er beispielsweise vor einem Date auftritt. Einerseits schießen Glückshormone in unser Blut, andererseits sind wir auch aufgeregt, ob alles klappt. Labbadia flirtet hier metaphorisch gesprochen mit dem Sieg im Nordderby.“

Dann demonstriert Labbadia Kampfeslust, als er sagt: „Unsere Fans, das merkt man schon, sind heiß auf das Derby. Wir wollen natürlich versuchen, so viel wie möglich Leute, die ins Stadion kommen, auf unsere Seite mitzureißen. Da brauchen wir einfach eine Galligkeit.“ Anschließend schnellert der Kiefernach vorne und Labbadia rollt die Lippen ein – „ein Zeichen für Ärger und Fokussierung“, so Eilert, der ergänzt: „Ärger im Sinne von offensiver Aktivierung und Motivation für das Spiel. Ärger wird im Sport häufig zur Motivation auf den bevorstehenden ‚Kampf‘ eingesetzt.“ Als Labbadia „Galligkeit“ sagt, wird seine Stimme lauter und er ballt seine rechte Hand zur Faust. Dies unterstützt den Kiefervorstoß und ist ebenso ein Ausdruck von Zuversicht.

Als ein Journalist anmerkt, dass Labbadia erstmals zwei Mal hintereinander im Stadion unter Ausschluss der Öffentlichkeit trainieren lässt und fragt, ob man am Freitag „un glaubliche Dinge“ sehen werden, huscht ein Ausdruck von Freude über Labbadias Gesicht, gleichzeitig beißt er sich dabei auf die Unterlippe. „Eine Mischexpression im Sinne freudiger Aufregung“, deutet Eilert Labbadias Ausdruck.

Eilerts Fazit lautet schließlich: „Im Unterschied zu den Interviews am Montag zeigt Labbadia nonverbal Zeichen offensiver Aktivierung.“ Anders gesagt: Die Zuversicht ist zurück. Labbadia greift mental einem zukünftig zu erreichendem Ziel voraus – dem Sieg im Nordderby. Zu Wochenbeginn dominierte noch Signale von Stress und Resignation. Auch wenn in der Pressekonferenz nach wie vor deutliche Hinweise der Anspannung zu sehen waren – unter anderem als Labbadia über die Personalsituation beim HSV oder die Stärken der Bremer spricht – drücken seine Mimik und Körpersprache etwas anderes aus – nämlich, so Eilert: „Wir sind bereit zu kämpfen und haben es in der eigenen Hand!“

DER PESSIMIST

Bei mir herrscht Verdruss

Okay, okay! Ich gebe zu, ein notorischer Pessimist zu sein! Ich befürchte eigentlich immer das Allerschlimmste! Kein Wunder, bin schließlich HSV-Fan. Schon auf der Rückfahrt aus Karlsruhe, nach der überstandenen Relegation, habe ich gesagt: Das Ganze kann nur getoppt werden, dass wir Relegation am Millerntor spielen und ins Elfmeterschießen müssen. Gefühlt ist es jetzt fast so weit. Der Fußballgott gibt's. Der Fußballgott nimmt's.

AXEL FORMESEYN



Bitte nicht falsch verstehen: Ich wünsche mir das Relegations-Triple so gar nicht, auf keinen Fall. Doch statt: „Jetzt erst recht“, herrscht bei mir Verdruss. Tag des Murreltiers. Gefangen im ewigen Kampf um den Relegationspl., äh ... Klassenerhalt. Da kann man schon mal schlappmachen.

Apropos Schlappmachen: Wie konnte es überhaupt soweit kommen? Die Hinrunde war doch so super, zumindest bis zum Hinspiel in Bremen. Aber in der Winterpause muss irgendetwas passiert sein, dass wir in der Rückrunde kaum noch einen Fuß vor den anderen kriegen. Liegt es daran, dass wir Díaz, unseren Held von Karlsruhe verkauft haben? Und jetzt ausgerechnet gegen Bremen, das Nordderby als Schicksalsspiel. Die spielen auch eine bescheidene Saison, durften aber zumindest mal kurz vom Pokalendspiel träumen und stehen im Bundesliga-Endspurt nun da, wo wir im letzten Jahr waren. Wir haben Olic auf der Tribüne. Die Pizarro auf dem Platz. Und irgendwie eine ganz andere Menta-

lität. Während die alles zu geben und auf der Überholspur auf uns zuzurufen scheinen, fummeln wir seit Ewigkeiten an der Kupplung rum und kriegen den Gang einfach nicht rein.

Dabei denke ich, dass eigentlich Werder mal dran wäre – alleine schon wegen all der Erniedrigungen in der Vergangenheit. Aber ehrlich gesagt: Vor meinem inneren Auge sehe ich schon die olle „Pizza“ im Volkspark jubeln. Wie gerne würde ich mich irren!

Unter uns: Ich bin kein Fußballfachmann, nur ein unverbesserlicher Fan. Wenn ich ins Stadion gehe, fühle ich mich jedes Mal so, wie zu meiner Schulzeit unvorbereitet in eine Klassenarbeit zu tappen: Man hat nicht gelernt und ist auf Gedeih und Verderb der Aufgabenstellung ausgeliefert. Als HSV-Fan geht es mir Woche für Woche ähnlich: Was haben sie nun wieder mit uns vor? Wo will Ilicevic denn mit dem Ball hin? Warum spielt Ostrzolek die Kugel nicht nach vorn, sondern schon wieder zurück? Naja. Und das ist dann vielleicht auch der einzige Mutmacher für heute Abend: Warum sollte uns nicht, quasi aus dem Nichts, nochmal so ein Sieg wie gegen Gladbach oder Hertha gelingen? Ich drücke die Daumen. Was bleibt mir auch anderes übrig ...

■ Axel Formeseyn, geboren 1972 in Husum, saß zwischen 2004 und 2009 im HSV-Aufsichtsrat und ist Autor des Buches „Unser HSV“. Heute arbeitet er als Lehrer

DER OPTIMIST

Wir bleiben unabsteigbar

Absteigen? Wir? Niemals! Vor zwei Jahren hätten wir absteigen müssen. Mit 27 Punkten die Klasse halten wird ein Rekord für die Ewigkeit bleiben. Letztes Jahr hätten wir absteigen können. Mit 25 geschossenen Toren 35 Punkte zu holen, ist ähnlich verrückt.

TIMO HORN



Aber in diesem Jahr? Auch mir ist nicht verborgen geblieben, dass wir die letzten Spiele nicht so gespielt haben, wie über weite Strecken der Hinrunde. Wir haben viele Punkte unnötig und auch verdient liegengelassen, vor allem, weil wir unsere Chancen nicht konsequent genutzt haben. Die Niederlagen zu Hause gegen Hannover und Mainz oder das Unentschieden in Frankfurt. Alles Spiele, in denen wir die Gegner klar dominiert haben, tun, je näher das Saisonende rückt, besonders weh.

Dennoch bin ich mir ganz sicher: Wir holen in den verbleibenden vier Partien unsere Punkte und werden ohne Relegation die Klasse halten. Warum ich trotz allem weiterhin optimistisch bin?

Weil wir über die gesamte Saison besser waren als die anderen Mannschaften, die im Abstiegskampf stecken.

Seien wir doch mal ehrlich, wir wussten doch eigentlich von Anfang an, dass wir auch in diesem Jahr erneut gegen den Abstieg spielen und nicht bereits zehn oder fünf Spieltage vor Schluss gerettet sein würden, oder? Das Drama ist nur, dass es problemlos – so unwahrscheinlich es im Vorfeld schien – letztlich durchaus möglich gewesen wäre und gerade deswegen sind viele HSV-Fans jetzt so tief enttäuscht – und das aus meiner Sicht vollkommen zurecht. Auch ich bin maßlos enttäuscht. Das große Zittern in der Woche vor dem heutigen Nordderby gegen Werder Bremen hätte ich mir gut sparen können. Aber ich kann euch, liebe HSV-Fans, beruhigen: Wir sind unabsteigbar und werden es auch bleiben! Nur der HSV!

■ Timo Horn ist seit Ende 2014 Vorsitzender des HSV Supporters Clubs

„Werder und HSV sind leider gut darin, lächerliche Spiele abzuliefern“

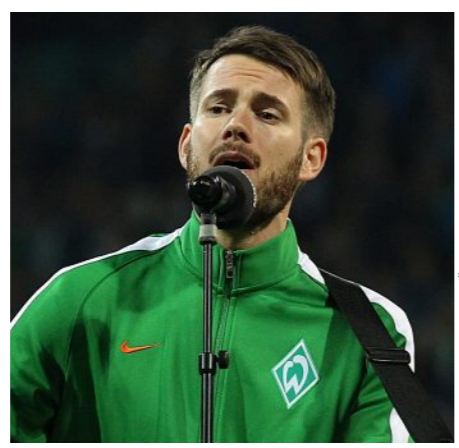
Leiden als Programm: Wie der HSV strapaziert auch Werder Bremen die Fan-Nerven. Revolverheld-Sänger Strate glaubt trotzdem an ein grün-weißes Happy End

Er wohnt in Hamburg, sein Herz schlägt aber für Werder. Vor dem heutigen Nordderby spricht der gebürtige Bremer und Frontmann der Band „Revolverheld“ Johannes Strate (36) über das brisante Krisenduell der beiden Traditionsclubs. Auch wenn es lange nicht so aussah, wohnt der fußballbegeisterte Sänger nun die Elf von der Weser im heutigen Gastspiel beim Erzrivalen im Vorteil.

VON KAI BEHRMANN

DIE WELT: Herr Strate, als gebürtiger Bremer und Werder-Fan leben Sie seit 2005 in Hamburg. Wie ist es mit Nordderby-Fieber?
JOHANNES STRATE: Viele meiner Freunde drücken dem HSV die Daumen. Man spricht viel über das Spiel. Meinen Nachbarn treibt die nackte Angst um. Er hat kein gutes Gefühl und sagt, so wie der HSV in den letzten Wochen gespielt hat, verlieren sie das Spiel und stecken wieder ganz tief unten drin.

So denken wohl viele HSV-Fans. Die Angst sitzt beim HSV glaube ich schon sehr tief. Nach einer durch-



Erhebt die Stimme für Werder Bremen: Revolverheld-Frontmann Johannes Strate

wachsenen Saison hatte es ja trotzdem lange so ausgesehen, als würde man entspannt auf Platz elf ins Ziel kommen.

Danach sieht es nicht mehr aus. Richtig. Dabei hätte man sich das ganz große Zittern problemlos ersparen können, hätte man zuletzt nicht so grottig gespielt. Wenn der HSV erneut in die Relegation müsste, dann schaffen sie es wohl nicht noch einmal. So eine Kraftanstrengung traue ich dem Klub kein drittes Mal in Folge zu. Wenn doch, sollte es dafür einen Pokal geben. (lacht)

Werder dagegen scheint pünktlich zum Nordderby wieder Morgenluft zu wittern.

Ja, genau. Ich sehe Werder psychologisch im Vorteil. Trotz der Niederlage haben sie bei den Bayern ein ordentliches Spiel abgeliefert. Das macht Mut – ebenso wie der Sieg gegen Wolfsburg. Allerdings gab es auch Pleiten wie gegen Augsburg, das darf man nicht vergessen. Werder und der HSV sind leider gut darin, auch lächerliche Spiele abzuliefern. Beim Derby braucht man zum Glück aber niemanden zu motivieren.

Was für ein Spiel erwarten Sie? Das wird sicherlich sehr kampfbetont werden. Mal sehen, welche spielerische Qualität das Ganze dann noch hat.

Sind Sie live vor Ort dabei? Leider nicht, ich bin beruflich im Ausland. Das ist schon tragisch. Ich werde versuchen, zumindest per Liveticker auf dem Laufenden zu sein.

Wären Sie ins Stadion gegangen? Nein. Ich habe noch kein Nordderby im Volkspark erlebt. Die Atmosphäre ist immer so aufgeheizt, das mag ich nicht.

Wie haben Sie die Relegations-Dramen des HSV erlebt?

Ich habe viele meiner Freunde leiden sehen. Man muss aber auch sagen: Der HSV hat sich zwei Mal in Folge nicht mit Ruhm bekleckert. Das ging so weit, dass einige Bekannte gesagt haben: Jetzt lasst die bitte endlich mal absteigen, weil die Arroganz einfach nicht mehr zu ertragen ist.

Hätte Ihre Werder-Seele sich über einen Abstieg gefreut? Generell finde ich es gut, wenn Traditionsvereine in der Bundesliga spielen. Die

Nordderbys will ich natürlich auch sehen. Aber beim HSV herrschte in den vergangenen Jahren derart viel Chaos, dass ein Gang in die Zweite Liga dem Klub vielleicht ganz gut getan hätte.

Aktuell steht Werder aber auf dem Relegationsplatz.

Das wäre ein echtes Nervenspiel, auf das ich gerne verzichten würde. Ich bin optimistisch, dass es nicht dazu kommt. Generell ist der Modus ohnehin schwach. Man sollte ihn schnellstmöglich abschaffen. Ein Zweitligaklub hat eine gan-

ze Saison lang gut gespielt und auf der anderen Seite bekommt ein Bundesligaklub nach einer Grottsaison noch eine zweite Chance.

Wie sieht Ihr Wunschscenario für das Saisonende aus?

Sowohl Werder als auch der HSV retten sich. Als direkten Absteiger neben Hannover sehe ich Frankfurt. Augsburg wird es in der Relegation mit Nürnberg zu tun bekommen. Aus norddeutscher Sicht kann man sich das zur Abwechslung mal entspannt angucken. (lacht)

ANZEIGE

Spielen im eigenen Pool!

Langformbecken Uni
4,2 x 6,5 m, Tiefe 1,2 m mit Quarzsandfilter und viel Zubehör € 2.850,-

22941 Bargteheide - Richtung A1
Telefon 04532-2033100 - Fax 2033118
Händler in Ihrer Nähe: www.unipool.com

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Hamburg Wasser beabsichtigt, die Funktion der Armaturen in den Versorgungsleitungen zu prüfen. Diese Arbeiten sollen vom 25.04.16 bis 06.06.16 in der Gemeinde Ellerbek ausgeführt werden. Hierbei können vorübergehend Trübungen auftreten, die in gesundheitlicher Hinsicht unbedenklich sind. Es handelt sich um Kalk- und Eisenablagerungen in den Rohrleitungen. Wenn Trübungen auftreten, sollte möglichst keine Wäsche gewaschen werden. Hamburg Wasser

ANZEIGE